

Format de citation

Řepa, Milan: Rezension über: K. Erik Franzen, Der vierte Stamm Bayerns. Die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen 1954-1974, München: Oldenbourg, 2010, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 60 (2011), 3, S. 484-485, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ab2bb931477a1c1e21ef9e0654737f20>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Wer aber glaubt, es hier mit einem spannenden Quellenmaterial zu tun zu haben, irrt. Die Konsuln hadern nicht, sie rechten nicht, sie fühlen sich in ihrem Urteil niemals unsicher. Wenn dabei der Schwerpunkt der Quellenedition auf Innenpolitik und Minderheitenproblemen liegt, so ist dies auch genau der Blickwinkel der edierten Berichte. Dabei gibt der Hrsg. an, nicht selbst eine Thematik in den Vordergrund zu stellen, sondern die Sujets der Berichte ausgewogen wiederzugeben. Da es keinen Grund gibt, diese Behauptung in Frage zu stellen, erweist sich, wenig überraschend, bei der Lektüre der Berichte zweierlei als symptomatisch für den deutschen Blick auf die Tschechoslowakei: erstens die Vermischung der außenpolitischen deutschen und der innenpolitischen „sudetendeutschen“ Perspektive und zweitens die überaus starke Fixierung auf die „Minderheitenprobleme“ der Tschechoslowakei, und dabei auch auf die slowakischen Autonomiebestrebungen. Damit einher geht ein abgründiges Misstrauen gegen alle Elemente der tschechoslowakischen Gründungsideologie. Wer hier etwas über die Zwischenkriegstschechoslowakei lernen möchte, sollte sich im Klaren sein, dass dies nicht ohne eine eingehende Quellenkritik geschehen kann. Wenn man sich die Minderheitenproblematik unter dem Mikroskop immer weiter vergrößert, erliegt man nämlich sehr schnell der Gefahr, darunter die Tschechoslowakei nicht mehr zu sehen. Dieses Phänomen lässt sich bei der Lektüre der editierten Quellen bestens nachvollziehen.

Regensburg

Natali Stegmann

K. Erik Franzen: Der vierte Stamm Bayerns. Die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen 1954-1974. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 120.) Oldenbourg. München 2010. 520 S. ISBN 978-3-486-59150-7. (€ 59,80.)

Das vorliegende Buch stellt eine der umfangreichsten und gründlichsten Arbeiten dar, die der Geschichte der Sudetendeutschen in der Nachkriegszeit gewidmet sind. Es zielt auf eine spezifische Problematik ab: auf die Beziehungen zwischen der Regierung des Bundeslands Bayern und den Repräsentanten der Sudetendeutschen, hier vor allem der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Es ist nicht der einzige Fall, in dem die Regierung eines Bundeslands ein Patronat übernommen oder eine bestimmte Form von Partnerschaft mit einer Gruppe von Flüchtlingen geschlossen hat. Das Verhältnis zwischen der bayerischen Regierung und den Sudetendeutschen war jedoch in vielem einzigartig – worin, das deuten die zwei Schlüsselbegriffe im Titel an. Vor allem geht es um eine „Schirmherrschaft“, wie die offizielle Bezeichnung der institutionellen Beziehung zwischen Bayern und den Sudetendeutschen lautet. Die Sonderstellung der Sudetendeutschen wird auch durch die Tatsache hervorgehoben, dass sie als „der vierte Stamm Bayerns“ (d.h. neben den drei traditionellen Stämmen: den Bayern, Franken und Schwaben) angenommen wurden.

Wenngleich der Untertitel den Stoff zeitlich auf die zwanzig Jahre zwischen 1954 und 1974 begrenzt, holt das Buch deutlich weiter aus. Zur Einführung in die Problematik erachtet es K. Erik Franzen als unerlässlich, tiefer in die Vergangenheit zurückzugehen und sich die Abfolge der Ereignisse zu verdeutlichen, die zur Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei geführt haben. Das erste Kapitel (von insgesamt sieben) beschäftigt sich also mit den entscheidenden historischen Momenten, beginnend mit dem Münchner Abkommen und endend mit den Beneš-Dekreten. Es ist zuträglich, dass der Autor keine Kausalität, keine Ursachen und Folgen postuliert und nicht über Schuldfragen nachdenkt, sondern eine sachliche Rekapitulation der Ereignisse vorlegt. Ähnliches gilt für die beiden folgenden Kapitel, in denen sich F. mit den ersten Jahren der Anwesenheit der Vertriebenen in Bayern beschäftigt und den Problemen nachgeht, die sich bei ihrer Integration in die westdeutsche Gesellschaft ergaben. Diese zwei Kapitel sind nur teilweise bilanzierend, sie enthalten auch eine Reihe von Fakten, Behauptungen und Statistiken. Der Autor lehnt zum Beispiel einige traditionelle Thesen darüber ab, dass es gerade die Sudetendeutschen gewesen seien, die im bis dahin vorwiegend agrarischen Bayern die Industrialisierung vorangetrieben hätten, weil sie ihre Erfahrung aus dem

industriell entwickelten Grenzgebiet Böhmens und Mährens mitgebracht hätten. Dabei konstatiert er, dass die soziale Integration der Vertriebenen, die im Grunde genommen zu Beginn der 1950er Jahre beendet war, schneller verlaufen sei als die mentale Integration.

Vom dritten Abschnitt an erweitert sich die Perspektive des Autors, der nun auch die Entwicklung der bayerischen Politik verfolgt. Er interessiert sich für die Haltung der ersten Ministerpräsidenten nach dem Krieg sowie ihrer Regierungen zu den Vertriebenen und weist gleichzeitig darauf hin, wie das Thema „Vertriebene“ im Verlauf der 1950er Jahre politisiert wurde. Der Autor erfasst auch zwei wichtige Änderungen im Diskurs – aus den sudetendeutschen „Flüchtlingsen“ wurden „Heimatvertriebene“ und in der öffentlichen Debatte etablierte sich bei den Sudetendeutschen das einheitliche Geschichtsbild des Opfers.

Dem Untertitel nach zu urteilen, kommt F. erst ab dem vierten Kapitel auf den eigentlichen Inhalt zu sprechen, aber er knüpft hier fließend an die vorangegangenen Teile an. Es interessieren ihn vor allem die politischen Ereignisse und die Entwicklung in den Beziehungen zwischen der bayerischen Regierung und den Repräsentanten der Sudetendeutschen. Die einzelnen Kapitel sind nützlich für die Periodisierung des Stoffs; Zäsuren in den Beziehungen stellen die Jahre 1954 und 1962 dar. 1954 deklarierte die Landesregierung (auf dem Sudetendeutschen Tag), dass sie die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen übernehmen werde. F. setzt sich zum Ziel zu erfassen, über welche konkreten Inhalte diese Schirmherrschaft definiert war. Das erste offiziell die Schirmherrschaft betreffende Dokument wurde erst 1962 ausgearbeitet. Der Vf. zeichnet nach, wie es der Sudetendeutschen Landsmannschaft gelang, ihre Ziele allmählich zu erreichen: Die bayerische Regierung akzeptierte die Landsmannschaft als Repräsentanten der Sudetendeutschen und unterstützte ihre Aktivitäten finanziell. F. belegt dabei sorgfältig die wachsende Höhe dieser Unterstützung mit konkreten Zahlen.

Aus F.s Buch geht hervor, dass es der Sudetendeutschen Landsmannschaft in erster Linie um die Unterstützung ihrer außenpolitischen Ziele ging. Dieser Aspekt zieht sich durch das ganze Buch, explizit ist ihm aber das letzte Kapitel gewidmet. Es zeigt die Ambivalenz der Standpunkte der bayerischen Regierung, die die Außenpolitik des Bundes akzeptierte, wonach auf Gebietsansprüche gegenüber der Tschechoslowakei verzichtet wurde, aber gleichzeitig das grundlegende sudetendeutsche Postulat – das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht – unterstützte. Bonns geänderte Außenpolitik seit 1969 lehnte die Sudetendeutsche Landsmannschaft ab und die Konfrontation mit der Ostpolitik der neuen Bundesregierung stellte seit dem Beginn der 1970er Jahre eines der zentralen Themen der bayerischen Politik dar.

F. verfolgt hauptsächlich die politischen Ereignisse, die Grundlage seines Buchs bilden. Fakten aus der politischen Geschichte: die Abfolge von Verhandlungen, Erklärungen und Deklarationen, die durch Zitate aus zeitgenössischen Quellen belegt werden. Die Aufzählung politischer Ereignisse wird durch Exkurse ergänzt, die verschiedene Aspekte der behandelten Problematik erhellen, wie zum Beispiel eine wertvolle Interpretation der Genese der kollektiven sudetendeutschen Identität. Das Verzeichnis von Quellen und Literatur, auf die sich der Autor stützt, ist beachtlich. Der Band ist zudem um kurze biografische Porträts der Hauptakteure ergänzt. Was einige Leser wohl vermissen werden, ist ein zusammenfassendes Schlusswort; der letzte Teil des Schlusskapitels erfüllt diese Funktion nur bedingt. Die Orientierung in der Flut von Fakten und Material wird durch eine Gliederung in Unterkapitel ein wenig erleichtert, die oftmals publizistisch formulierte Titel haben, wie zum Beispiel „Die Erben Robin Hoods?“ oder „Sozialdemokratie und Flüchtlingsklientel: eine ehrliche Liebe?“. Jedenfalls bestätigt Franzens Buch das erneuerte Interesse an der Vertriebenen-Problematik in Deutschland, das seit dem Beginn des 21. Jh.s anhält, und leistet dazu einen außerordentlich qualitätvollen Beitrag.

Brno

Milan Řepa